

Die Plakette zur waadtländischen Jahrhundertfeier

Autor(en): **A.B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **7 (1903)**

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-573793>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Orchesterbegleitung und einzelne Melodien: Fleurs de Deuil, Gedicht von Eugène Lambert, mit Illustrationen von Eugène Buillemain von Lausanne, dem reizvollen Maler, der nur allzu früh im Januar 1900 zu Dinan (Frankreich) dahingerafft wurde. — Die reine Instrumentalmusik zieht Doret nicht an, sein Talent und seine Schöpfungskraft sind wesentlich dramatisch. So schuf er: En Prison, ein lyrisches Drama in drei Akten (Gedicht von Pierre Quillard), das wohl noch das Kampenlicht erblickt wird. Ferner Les Armaillis (1901), ein alpines Drama in zwei Bildern, angenommen von der Opéra comique zu Paris und vorgesehen für das Budget der Beaux-Arts während der Saison 1903—1904. Doret wird also der erste Schweizer Komponist sein, der sich den Eintritt in das Theater erobert, das von Albert Carré mit so hoher künstlerischer Kompetenz geleitet wird. Seitdem sind noch erschienen: Le Nain du Hasli (1902) und Nérine (La Fée d'Al), nach Text von Henri Cain und Daniel Band-Bovy (1903), und endlich «Le Peuple vaudois» (1902/03).

Beim Studium der verschiedenen Kompositionen wird man betroffen von den Umwandlungen, die sie in den Inspirationen ihres Urhebers anzeigen. Nach und nach wird das Herkömmliche gemildert, ausgelöscht, die fremden Einflüsse werden schwächer, die Persönlichkeit des Musikers löst sich los, befestigt sich, wird von Jahr zu Jahr kraftvoller, seine Werke vereinfachen sich, gewinnen an Schlichtheit und infolgedessen an Glätte und Klarheit. Sie gelangen jetzt allenthalben zur Aufführung. „Die sieben Worte Christi“ wurden in Vevey, Lausanne, Zürich, in Deutschland und Holland aufgeführt. Desgleichen haben die „Hymne“ und die Hymne an die Schönheit auf unzähligen Programmen figurirt. Die Sonnets patiens, die Airs et Chansons couleur du temps befinden sich im Repertoire aller Konzertsängerinnen. In Holland sind im Lauf des Jahres 1902 Aufführungen des «Jardin d'enfants» in verschiedenen Städten organisiert worden. (Arnold Bonard, Lausanne. *)

*) Die Uebersetzung ins Deutsche danken wir Fräulein Johanna Siebel in Zürich

Die Plakette zur waadtländischen Jahrhundertfeier.

Mit zwei Abbildungen.

Der Staatsrat des Kantons Waadt hat beschlossen, anlässlich der waadtländischen Jahrhundertfeier eine Plakette prägen zu lassen, und der rühmlichst bekannte Ziseleur und Medailleur Hans Frei von Basel wurde mit der Ausführung der Arbeit beauftragt. Die Plakette misst 8/5 Cm. Ihre Vorderseite zeigt ein junges Weib, das an den Ufern des Lemanees inmitten der Nebgelände die Fahne der Waadt aufpflanzt. Darunter das Datum: 14. April 1803. Die Rückseite entlehnt ihre Devise der Denkmünze, die 1803 geschlagen wurde: La Suisse pacifiée et réorganisée. Ein strickendes Mädchen, das seine Herde hütet, und ein Bauer, der sein Feld adert, versinnbildlichen die Wohltaten des Friedens und der Arbeitsamkeit, die der Kanton unter der neuen Regierungsform genießt.

Hans Frei wurde am 30. April 1868 zu Basel geboren. Von Kindheit an war er zum Graveur bestimmt. Seine Lehrzeit verbrachte er bei einem Fachmann in Basel. Weiterhin besuchte er Wien, Köln, Genf und begab sich nach Paris an die Schule der schönen Künste und die Akademie Julian. Er wurde Schüler von Puech, Charpentier, besonders aber des Franzosen Roth, des Schöpfers der Semeuse. 1895 ließ er sich für eigene Rechnung in Paris nieder und wohnte dort bis Mai 1899.

Hans Frei verdankt man eine ganze Reihe von Medaillen und Gelegenheitsplaketten, die von Museen und Sammlern gesucht sind. Wir wollen indes unsere Leser nicht langweilen mit einer Liste all der bisherigen Schöpfungen des Künstlers, deren Zahl schon eine recht stattliche geworden ist, bloß erinnern, daß unsere Zeitschrift bereits eine Reihe der schönsten Proben in Wort und Bild vorgeführt hat. So wurden Vorder- und Rückseite der offiziellen Denkmünze an die Heldenkämpfe der Nidwaldner

im Jahr 1793 verschmolzen zum Titelblatt von Heft XV des zweiten Jahrgangs (1898). Der vierte Band (1900) brachte auf S. 240 die famose Jacob Burckhardt-Plakette mit dem trefflich gelungenen Profilbild des berühmten Kunst- und Kulturhistorikers, Jahrgang V (1901) auf S. 165 die Zwysfig-Medaille, die Denkmünze zu Ehren des Komponisten des Schweizerpsalms, und auf S. 363 ganzseitig die Rückseite der Plakette zur Basler Bundesfeier.

Hans Frei's Werke zeugen von glücklicher Begabung; sie vereinigen mit dem durch das Altertum beeinflussten Stil der Renaissance die anmutige Leichtigkeit der modernen Kunst. Als Porträtist ist er hervorragend durch seine Wahrheitstreue. Voller Kraft gibt er die männlichen Züge wieder, voll vornehmer Eleganz die weiblichen. Seine Werke sind wundervoll lebendig und hüben dadurch nichts ein an künstlerischem Wert. Das Geheimnis seines Erfolgs liegt in der hervorragenden Eigenart und in der glücklichen Verbindung mittelalterlicher Kunst mit moderner Technik. Sein Werk wird Volkstümlichkeit erlangen gleich den Erzeugnissen zeitgenössischer französischer Meister, „die,“ wie Roger Marx bemerkt, „das wachsende Interesse der Massen auf sich lenken“. Nach und nach gelangt der öffentliche Geschmack dazu, die Schönheit und den Wert der Denkmünze zu erfassen, wie durch die zunehmende Anzahl der Medailenschneider während der letzten Jahre bewiesen wird.

Das Talent des jungen Basler Meisters, dem man schon so viele, durch erfindische Gedanken und schöne Ausführung sich auszeichnende Werke verdankt, hat sich von neuem in der Plakette zur waadtländischen Jahrhundertfeier geoffenbart. Die Plakette wird in Bronze und in Silber geschlagen und aus der Münzprägestalt von Paris, deren Gepräge tadellos sind, hervorgehen.

H. B.



Plakette zur waadtländischen Jahrhundertfeier (Rückseite).



Plakette zur waadtländischen Jahrhundertfeier (Vorderseite).